

KONGRESS SPECIAL

HAUSARZTMEDIZIN
UND
RHEUMATOLOGIE

Kongress Special
2009 / 2 / 6
1 x 83213 - Kunde/Fach

Deutsche Zentralbibliothek
für Medizin
Team 5.1/ ZS
Gleueler Str. 60
50931 Köln
Deutschland



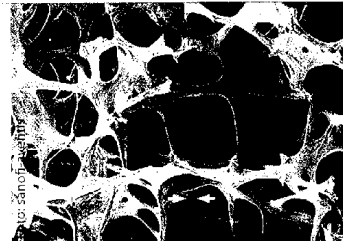
INFLUENZA IN EUROPA
WONCA: Die Tricks der Influenza-
Viren, um sich schneller zu
vermehren und auszubreiten » **S. 6**



SCHMERZENDE BRÜSTE
WONCA: Mastodynien sind meistens
harmlos – doch einige Auslöser darf
man nicht verpassen » **S. 10**



AKTUELLE ARTHROSE-THERAPIE
EULAR: Wer nach Guidelines zur
Behandlung der Arthrose sucht,
hat die Qual der Wahl » **S. 14**

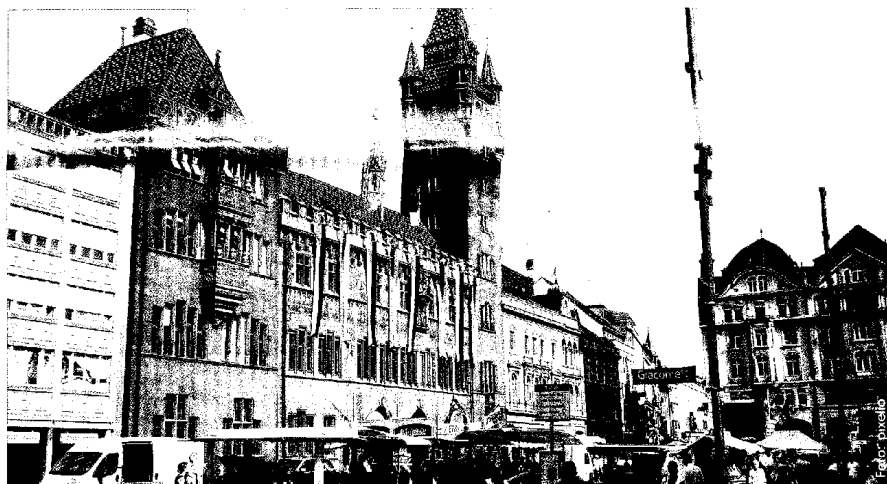


OSTEOPOROSE-UPDATE
ACR: Bewährte und neue Therapie-
ansätze, die das Risiko für osteo-
porotische Frakturen senken » **S. 17**

www.springer-medizin.ch

WONCA- und SGAM-Kongress in Basel, 16.–19. Sept. 2009

Die Vereinigung der Euro-
päischen Hausärzte (WONCA)
hielt ihren diesjährigen Kong-
ress gemeinsam mit der
Schweizerischen Gesellschaft
für Allgemeinmedizin (SGAM)
in Basel ab. Das Motto lautete
«The fascination of complexity
– Dealing with individuals in a
field of uncertainty». Das Ver-
ständnis von komplexen
Zusammenhängen und der
professionelle Umgang mit
Unsicherheiten gehört heute
zu den vielfältigen Aufgaben
der Hausärztinnen und Haus-
ärzte.



3500 Kongress-Teilnehmer:
Forschende, Referenten
und praktizierende
**Hausärztinnen und
Hausärzte aus über 30
Ländern**
• Hausärztlich relevante
Themen aus Lehre,
Forschung und Praxis
• Über 130 Workshops
• 300 Kurzvorträge
• 2 «Hot topics»
• 6 «Keynote lectures»
• Mehr als 555 Poster
• 6 Satellitensymposien

Jugendliche beim Hausarzt

**Jugendliche sind keine Kinder
mehr, aber auch noch nicht
erwachsen. Wie geht man
damit in der Arztpraxis um?
Jugendliche haben spezifische
Bedürfnisse, so spielen zum
Beispiel die sexuelle Ent-
wicklung, Drogenmissbrauch
oder Essstörungen eine wich-
tige Rolle.**

Im Workshop der Schwei-
zerischen Gesellschaft für
Allgemeinmedizin (SGAM) am
WONCA-Kongress stand die
adäquate Kommunikation mit
Jugendlichen im Mittelpunkt.

Dr. med. Sepp Holtz und seine
Kollegin Dr. med. Susanne
Stronski Huwiler, beide Fach-
ärzte für Kinder- und Jugend-
medizin in Zürich, forderten
die Teilnehmer zu aktiver Mit-
arbeit auf. In Kleingruppen
wurden drei Fragen diskutiert:
Wie gestalten die Ärzte ihre
Sprechstunde mit Jugendlichen,
wie spricht man «schwierige»
Themen bei jungen Leuten an,
und was ist anders, wenn man
einen Jugendlichen im Sprech-
zimmer vor sich hat?

weiter » **S. 3**

ZS.A
6668/x
[21] 10 50

Atemnotfälle bei Kleinkindern

**Dasselbe Mass einer Luftwegs-
Pathologie hat beim Kind,
speziell beim Kleinkind, viel
dramatischere Auswirkungen
als beim Erwachsenen. In
typischen klinischen Bildern
demonstrierte Prof. Dr. med.
Jürg Hammer, Basel, wie den
kleinen und kleinsten Luft-
wegen die Luft ausgehen
kann. Was soll der Arzt in der
Praxis dann tun?**

Atemwegs-Notfälle summieren
sich zum häufigsten pädiatri-
schen Spital-Einweisungsgrund
– und sind bei Kindern im

ersten Lebensjahr die wichtigste
Todesursache nicht kongenita-
len Hintergrunds. Treffend be-
schrieb Prof. Dr. med. Jürg
Hammer, Basel, die ungemüt-
liche Situation bei Säuglingen,
Kleinkindern und Kindern,
sobald Atemprobleme auftreten:
«Die kleinen Patienten kämpfen
und kämpfen – und irgendwann
ist genug. Das Kind gibt auf.
Schlagartig wird die Atemarbeit
nicht mehr geleistet».

Kinder sind ungünstig gebaut
Der Sauerstoffverbrauch pro Ki-
logramm Körpergewicht des

Kindes liegt 2–3 mal höher als
jener des Erwachsenen. In Ruhe
entspricht der Sauerstoffbedarf
eines Kindes dem eines Erwach-
senen im Dauerlauf! Der Refe-
rent warnte: «Entsprechend ist
bei Kindern die Atemreserve
für Sprints – sprich: für Zusatz-
belastungen bei Krankheit – er-
heblich kleiner». Bei Säuglingen
und Kleinkindern liegt in Rela-
tion zum Körpervolumen eine
geringe Alveolen-Zahl vor.

weiter **S. 5**

Fortsetzung von S. 3
 Dr. Stronski rät die wichtigsten «Einkaufstipps» anzunehmen. Die meisten Teilnehmer freuen sich, wenn sie mit Jugendlichen in der Praxis zu tun haben. Viele haben jedoch kein Konzept für den Umgang mit den jungen Menschen. Das fängt schon bei der Anrede an: Soll man den Jugendlichen druzen oder nicht? Auch ob die Eltern bei dem Gespräch dabei sein sollten und ob man verpflichtet ist, die Schweigepflicht gegenüber dem Jugendlichen einzuhalten, beschäftigte die Diskutierenden. Ein Teilnehmer erwähnte das Problem der «hidden agenda»: Der Jugendliche erwähnt ein bestimmtes Problem, dies ist aber nicht der wahre Grund für sein Kommen. In Wirklichkeit möchte er über ein ganz anderes Problem reden, das ihm viel mehr Sorgen macht. «Der Jugendliche schiebt den Vorwand aber nicht aktiv vor, sondern ihm ist das selbst oft nicht bewusst», ergänzte Dr. Stronski. Ein weiteres Thema war Flexibilität: Kommt ein Ju-

Foto: Lisa F. Young



Kommen Jugendliche in die Sprechstunde, sollte man sich Extra-Zeit nehmen und wichtige Gesundheitsthemen ansprechen.

gendlicher in die Praxis, ist es gut, spontan Zeit zu haben.

Verschiedene

Themen ansprechen

Dr. Holtz präsentierte einen Film aus seiner Praxis. Das Video zeigte ihn im Gespräch mit einem 15-jährigen Mädchen, das er seit der Kindheit betreut. Es wurden viele Aspekte deutlich, die man im Umgang mit Jugendlichen in der Praxis beachten muss, an die man aber primär

nicht denkt. Dies fing mit der Zeit an, die für das Gespräch reserviert worden war – 40 Minuten für eine Routine-Kontrolle der Kopfschmerzen und um eine Hautstelle zu zeigen. «Das ist aber viel», klang es aus dem Publikum. Doch am Ende stellte sich heraus, dass Dr. Holtz eine Dreiviertelstunde mit dem Mädchen redete. «Wenn ich sie schon in der Praxis habe, sollte ich die Gelegenheit nutzen», sprach mit dem Mädchen systematisch über andere Gesundheitsthemen, zum Beispiel Grösse, Gewicht und Aussehen, Drogenkonsum und Freizeitaktivitäten.

Ein Teilnehmer kritisierte, Dr. Holtz habe zu viele wichtige Themen auf einmal angesprochen. «Das merke ich auch immer wieder», gab der Pädiater zu, hatte aber auch gleich eine Lösung parat: «Ich frage am Ende des Gesprächs: 'Jetzt haben wir über so viele Themen gesprochen, was ist das Wichtigste für dich gewesen?'».

Bin ich normal?

Dr. Stronski präsentierte anschaulich die wichtigsten Regeln für den Umgang mit Ju-

gendlichen. «Ein Jugendlicher ist weder Kind noch Erwachsener: einmal tritt er sehr selbstbewusst und sicher auf, einmal total unsicher.» Zwei Aspekte seien in der Jugendmedizin besonders wichtig: Einerseits führt der heutige Lebensstil zu Problemen wie Drogenabhängigkeit, sexuell übertragbaren Krankheiten, Unfällen oder Essstörungen. Zum anderen leiden rund 10% der Jugendlichen unter chronischen Krankheiten wie Mukoviszidose oder Folgeerscheinungen einer Frühgeburtlichkeit. Während für den Arzt eher die Behandlung der Krankheit im Vordergrund steht, geht es den Jugendlichen häufig um ganz andere Probleme.

So beschäftigt viele junge Menschen die Frage: Bin ich normal? «Wir müssen uns immer klar sein, dass der ‚Hauptjob‘ von Jugendlichen darin besteht, die eigene Entwicklung abzuschliessen», sagte Dr. Stronski. In der Adoleszenz entwickeln die jungen Menschen eine eigene Identität, werden emotional und wirtschaftlich autonom und finden ihre Rolle in der Gesellschaft. Die Rahmenbedingungen beim Arztbesuch, wie etwa Jugendzeitschriften im Wartezimmer, empfinden Jugendliche als weniger wichtig als ein gutes Verhältnis zum Arzt. «Die Art der Kommunikation spielt eine grosse Rolle», meinte Dr. Stronski. «Es ist wichtig, dass man für sich selbst ein Konzept macht». Durch Offenheit vermeidet man Missverständnisse und Abneigung: «Wenn man von Anfang an transparent erklärt, dass der Jugendliche ab dem nächsten Termin allein kommen soll, vermeidet das Komplikationen» (Tab. 1).

- » **WONCA-Kongress**
Hausarztmedizin in Basel
ab S. 1
- » **EULAR-Kongress**
Rheumatologie in Kopenhagen
ab S. 12
- » **ACR-Kongress**
Rheumatologie in Philadelphia
ab S. 17
- » **Sonderreport** S. 16
- » **Pharma Journal** ab S. 21

Schweigepflicht gegenüber den Eltern

Bei der Einwilligung zu ärztlichen Handlungen gilt die Urteilsfähigkeit des Jugendlichen. Diese ist bei Kindern unter zwölf Jahren noch nicht gegeben. Jugendliche über 16 Jahre sind in der Regel urteilsfähig. Im Einzelfall muss der Arzt aber selbst entscheiden, ob ein Jugendlicher urteilsfähig ist. Man sollte besprechen, ob und welche Inhalte an die Eltern weitergegeben werden. «Jugendliche haben ein Recht auf Schweigepflicht», sagte Dr. Stronski. «Es gibt aber viele Jugendliche, die wollen, dass man die Eltern mit einbezieht».

Ein Instrument für eine gelungene Kommunikation mit Jugendlichen ist das «HEADSSS-Screening» (Tab. 2). «Die Fragen zur Freizeit sind sehr wichtig. Mir machen Jugendliche Angst, die sich in ihrer Freizeit langweilen».

Dr. med. Felicitas Witte

Tab. 1. HEADSSS-Screening

• Klärung des Settings (alleine oder mit den Eltern)
• Kommunikation des (eingeschränkten) Arztgeheimnisses, Kommunikation an die Eltern besprechen
• Ablauf der Konsultation erklären
• Im Gespräch Entwicklungsperspektive einnehmen (konkretes versus abstraktes Denken, Planungshorizont des Jugendlichen berücksichtigen)
• Zuhören, ohne zu werten
• Klärendes (offenes) Nachfragen, Konkretisieren, Zusammenfassen
• Normalisierende Statements
• Einfache Erklärungen geben, kein medizinischer Jargon
• Professionalität zeigen (nicht anbieten)
• Ressourcenorientiert arbeiten
• Weiteres Vorgehen aushandeln, Kommunikation an die Eltern besprechen

Tab. 2. HEADSSS-Screening

Home	Zuhause, Wohnverhältnisse
Education	Schule, Lehre, Arbeit
Activities	Freizeit, Hobbys
Drugs	Drogen
Sexuality/Safety/Suicide	Sexualität, Sicherheit, Suizidgedanken

Verlag und Herausgeber:
 Springer Business Media Schweiz AG
 Springer Medizin Verlag
 Neugasse 10, 6005 Zürich
 Tel. 044 250 28 00, Fax 044 250 28 03
E-Mail: verlags@springer-medizin.ch
 www.springer-medizin.ch
Geschäftsleitung: Eleonore E. Droux
Wissenschaftliche Leitung:
 Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Riesen
Redaktion: Saverine Bonin (Borlin) (Chefredaktorin),
 Sima Djafari (Stv.), Dr. med. Eva Ebnöther,
 Dr. med. Hans-Christoph Maag,
 Verena Vermeulen (Stv. Chefredaktorin)
Herstellung/Layout: Margrit Hunziker, Laura Pagliaro

Anzeigenleitung/ Medical Communication:
 Kurt Hess
Autorenhinweise: www.springer-medizin.ch
Manuskripte an: verlags@springer-medizin.ch
Originalien: Zur Veröffentlichung kommen nur Arbeiten, die an anderer Stelle weder angeboten noch erschienen sind. Die Autoren sind verpflichtet zu prüfen, ob Urheberrechte Dritter berührt werden. Alle Manuskripte werden von unabhängigen Experten begutachtet. Eine redaktionelle Bearbeitung bleibt vorbehalten. Autoren, die mit vollem Namen genannt sind, veröffentlichten ihre Beiträge in alleiniger Verantwortung.
 Copyright: ©Springer Medizin Verlag Schweiz AG, Zürich. Alle Rechte beim Verlag. Nachdruck oder Ver-

vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Microfiche, Microcard, Offset usw. verboten. Nachdruck von Beiträgen und Abbildungen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Die wiedergegebene Meinung deckt sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers, sondern dient der Information des Lesers.
Hinweis: Für Preisangaben sowie Angaben zu Diagnose und Therapie, insbesondere Dosierungsangaben und Applikationsformen, kann seitens der Redaktion und des Verlags keine Garantie/Haftung übernommen werden. Geschützte Warenzeichen werden nicht in jedem Fall kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann nicht

geschlossen werden, dass es sich um ein nicht geschütztes Produkt handelt. Mit der Einsetzung eines Manuskripts erklärt sich der Urheber/Einsender, dem mit e verstanden, dass der entsprechende Beitrag ganz oder teilweise in allen Publikationsorganen und elektronischen Medien der Verlagsgruppe publiziert werden kann.

Erscheinungsweise: Das Kongress-Special ist ein Special der HAUSARZT/PRAxis und erscheint sechs-mal pro Jahr im Springer Medizin Verlag, Zürich. Abonnement: Bestellung beim Verlag, beim Buch- und Zeitschriftenhandel. Bezugszeit: Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr. Es verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn die Kündigung nicht bis 31. 10.

des laufenden Jahres beim Verlag vorliegt. Bei höherer Gewalt und Streik besteht kein Anspruch auf Ersatz.
Bezugspreise: Einzelheft Fr. 25.– + Porto, Jahresbezugspreis Fr. 120.– für Studenten Fr. 60.–
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Zürich.
Druck: Südostschweiz Presse und Print AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur

ISSN 1662-5889